

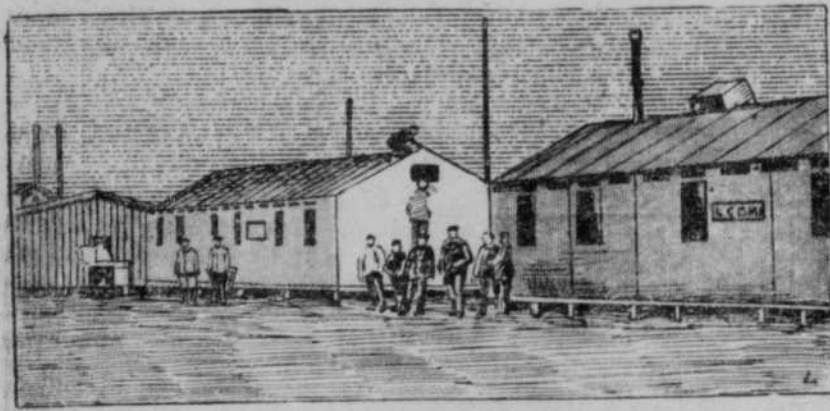
Im Trotustal.

Bei den Gouveds im westrumänischen Urwald.

Vom Standort einer Gouved-Division im Trotustal, im westrumänischen Urwald, schickte am 7. November ein Kriegskorrespondent bei der österreichisch-ungarischen Armee den folgenden interessanten Schilderungsbericht:

„Auf der schönen breiten Bergflanke, die, dem Tatrof folgend,

über vor dem Westfronte für permanente Feldbefestigungen vorfanden. Die Erfahrungen von zweieinhalb Kriegsjahren scheinen hier nicht in besonders weitgehendem Maße befolgt worden zu sein. Das zeigt sich namentlich bei den Hindernissen. Mit unendlicher Mühe wurden ganze Felder von dicht nebeneinander



Ein Barakkenlager für deutsche Verwundete in Rußisch-Polen in der Gegend von Galizien.

über Chinesen nach Rumänien führt, markiert ein ungarisches Bataillon über die Grenze. Zerbrochenes Gemäuer einer alten Rakoczkur, die weit hinein ins Land des Gegners schaut, grüßt die Soldaten. Dann öffnet sich vor ihnen ein aus bunt angeordneten Brettern gebildetes Tor, und schon stehen sie auf rumänischem Boden. Ein paar Schritte weiter übersteigt der Fuß auf mächtiger Eisenbahnbrücke den Fluß. Diese ist, eine seltene Erscheinung im Kampfraum

der eingestochenen, zugespitzten Pfählen angelegt. Wollgrube reißt sich ein Wollgrube, alle möglichen Einrichtungen finden sich hier, die in den Herbsttagen des Jahres 1914 Anwendung fanden, aber seither längst fallen gelassen wurden: zum Beispiel auch schwere, impraktische Schrapnellschirme, die dem Soldaten das Gefühl der Isoliertheit geben und darum moralisch ungünstig auf ihn einwirken.

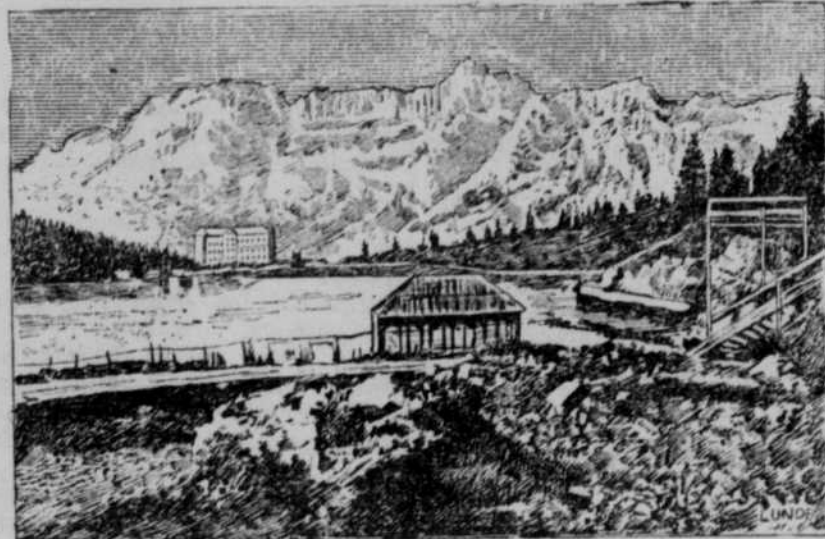
Es mag hier erwähnt sein, daß auch in manchen anderen Beziehungen die rumänische Kriegführung sich viele Kriegserfahrungen bisher nicht, oder doch nur ganz allmählich zu nutze gemacht hat, obwohl der Generalstab jedem Offizier ein zweifelhafte Wert mitgab, das unter dem Titel „Die Erfahrungen des Weltkrieges auf allen Kriegsschauplätzen“ eine Fülle von Material, Beobachtungen der Militärattachés, Aufträge von Entente-Generälen u. s. w. enthält. Das mag vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß es trotz aller Anleitungen doch an der Vorstellungskraft für die Erscheinungen zu fehlen scheint, solange diese nicht selbst an die Truppen herantreten.

Die Rumänen hatten in die Infanteriebefestigungen im Trotustal auch mobile Panzerungen für kleine Geschütze eingebaut. Letztere konnten sie auf dem Rücken reiten, die Panzer mit ihren Stupeln mußten sie, trotzdem sie auf verhältnismäßig leicht beweglichen Lafetten ruhten, zurüklaffen. Die Geschütze, die hier zusammen mit der Infanterieverteidigung den Anmarsch wehren sollten, waren Kleinfeldgeschütze 5,2-Zentimeter-Kanonen, die vermutlich aus der besetzten Sereth-Linie genommen und als Landminen auf zwei Rädern transportabel gemacht wurden.

Jetzt ist die Stellungskette in den Händen von Gouved-Truppen, die die Rumänen in der Richtung des Ausganges aus dem Trotustal kräftig zurückgedrängt haben. Weiter westwärts des Tales klettern die Gräben zu den Vergräben empor, die sich in einer Höhe von durchschnittlich 1400 Metern hinziehen. Der Gebirgskrieg zeigt hier ganz eigenartige Formen, denn dichter Urwald bedeckt die Hänge; er macht die Kampfhandlungen außerordentlich schwierig und stellt an die Truppen gewaltige Anforderungen. Der Urwald ist so dicht, daß ein Vorwärtstommen stellenweise fast unmöglich erscheint. Windbrüche haben zahllose Urwaldriesen umgestürzt, und das Unterholz ist dazwischen unregelmäßig, daß Traktoren sich nur mit Anspannung äußerster Kraft durchzuarbeiten vermögen. Die Hüden steigen jäh ab in den Karpaten an, und stets sind die Leute, die hier Stellungen beziehen, in Gefahr, ab-

zurutschen. Rasch haben sich aber die hier kämpfenden Ungarn an das schwierige Gelände gewöhnt, und trotzdem die Rumänen, die in diesem für Umgehungsaktionen besonders günstigen Gebiet jeden Steg kennen, nichts unversucht lassen, um sie aus dem Urwald und aus dem Land wieder herauszudrängen, scheiterten alle diese Bemühungen. Die letzte bedeutende Schlacht war das große Gefecht bei Agassu am 17. Oktober. An diesem Tag spie der Urwald plötzlich im Rücken der im Trotustal frontal aufs heftigste angegriffenen Ungarn zehn rumänische Kompanien aus, die in dreifachstündigem Marsch auf Schlepppfaden gekommen waren. Aber diese an sich gewiß bravouröse Tat wurde für den Gegner zur Niederlage. In schweren Ringen wurden die Leute des Brigadiers Obersten Bojan zusammengekauert, dieser selbst mit fünfzehn Offizieren gefangen.

Der Widerstand der Rumänen in diesem Raum ist, seitdem er der Verteidigung der eigenen Gemäuer gilt, nicht nur energischer geworden, sondern der Verteidigungsgürtel wird stetig dichter. Der Armee-Artz steht die rumänische Nordarmee gegenüber, die anfänglich vom General Freja beföhlig wurde. Bei den Anfangskämpfen hatte diese Armee eine große Ausdehnung. Sie reichte etwa vom



Der Rifugio, im ital. Teil der Dolomiten, hart an der tiroler Grenze, bildet den Ausgangspunkt der misslungenen ital. Angriffe auf Corvara und Schludersbach.

Afz-Gebiet bis zum Tölgye-Paß. Jetzt schiebt sie sich immer dichter nach Süden im Ugtal-Trotustal-Gebiet zusammen. Die russische Hilfe ist allem Anschein nach für die Rumänen um so nötiger, als nach den schweren Anstrengungen der bisherigen Kämpfe der Menschenertrag den Rumänen nicht geringe Schwierigkeiten bereiten dürfte. Die ganze Art ihres Schreitens in den Krieg läßt darauf schließen, daß sie mit einer raschen Feldzugseinstellung rechnen und deshalb eine Organisation schufen, die nur für verhältnismäßig kurze Zeit berechnet war. Es war daher nur logisch, gleich auf den ersten Anstoß die ganze Kraft ins Feuer zu werfen. Da aber der Plan mißlang, fällt jetzt der Erfolg schwer.

Der Sanitätshund.

Spiele in diesem Krieg: eine bedeutende Rolle.

Schon bei den alten Griechen, später im Mittelalter und vereinzelt auch in der Neuzeit hat der Hund zu Kriegszwecken Verwendung gefunden, und zwar galt er als ein beliebter und treuer Kampfgenosse. Durch die modernen Schutzwaffen aber ist die Verwendung der Hunde, die ja selbstverständlich nur im Nahkampf und bei der Verteidigung eine Rolle spielen können, immer spärlicher geworden und schließlich ganz in Vergessenheit geraten. Erst der heutige Weltkrieg hat den Hund wieder zu Ehren gezogen, allerdings in einer viel edleren Art und Weise, nämlich als Sanitätshund. Eine wie wichtige Rolle diese Hunde spielen, mögen kurz folgende Zahlen beweisen. Bis zum Juni 1915 hatte allein der deutsche Verein für Sanitätshunde 1678 dressierte Hunde und 1612 Hundeführer an die Armee abgegeben. Unter diesen Hunden befanden sich 1227 deutsche Schäferhunde, 239 Dobermannpinscher, 142 Weidacherterrier und 23 Rottweilerhunde; darunter waren 1072 Rüden und 606 Hündinnen. Die Zahl der eingesetzten Hunde hat sich seitdem wesentlich vergrößert, so daß zurzeit sicherlich über 3000 Hunde Verwendung finden. Es steht auch außer allem Zweifel, daß mehrere



An der Tiroler Front. Transport eines Schwerverwundeten.

Haarsträubend außerordentlich schonen kann, sondern vor allem auch die Tatsache, daß in unübersichtlichen Gelände der Hund viel sicherer arbeitet als der Mensch, so daß die Möglichkeit, daß ein Verwundeter zurückgelassen worden ist, eigentlich gleich Null ist, wenn das Gebiet mittels guter Hunde abgegrüßt worden ist.

Hat der Hund beim Abgrüßen eines Geländes einen Verwundeten gefunden, so muß er seinen Führer auf irgend eine Weise davon in Kenntnis setzen. Das einfachste Verfahren ist, daß er seinem Führer von dem aufgefundenen Verwundeten irgend einen Gegenstand bringt, appropiatiert. Ein deutscher Sanitätshund appropiierte einmal, da er nichts anderes bei dem Verwundeten finden konnte, ein französisches Infanteriegewehr mit aufgepflanztem Bajonett, eine auch körperlich schöne Leistung. Andere Hunde sind so dressiert, daß sie, nachdem sie einen Verwundeten gefunden haben, einfach wieder zu ihrem Führer zurückkehren und ihm durch ihr Benehmen, durch Winseln usw. kundtun, daß sie etwas gefunden haben. Diese Art der Dressur ist auf jeden Fall schwieriger und wird lange nicht von allen Hunden erlernt werden, sie gibt selbstverständlich auch häufiger zu Verwechslungen Anlaß. Viele Hunde werden zurzeit so dressiert, daß sie, sobald sie nichts zum Apportieren finden, den Verwundeten die Achselklappen abreißen; damit können sie wohl kaum jemals Schaden stiften. Als absolut falsch gilt das sogenannte Verbellern der



Von weiterfeindlichen und unübersichtlichen Unterständen bei den deutschen Stellungen in Frankreich.

führt ihn jetzt auf das Kommando „Lege verundet“ zum Gefundenen hin. Temperamentvolle Hunde sind bei dieser Arbeit unermüdlich, unerschütterlich können sie immer wieder fortgeschickt werden und stets begeben sie sich wieder mit dem gleichen Eifer an ihre Arbeit.

Selbstverständlich kann in besonders schwierigen Gelände die Arbeit dadurch erleichtert werden, daß mehrere Hunde gleichzeitig zusammen arbeiten. Es ist Sache des kommandierenden Sanitätsoffiziers, zu bestimmen, in welchem Maße das Schlachtfeld von den Sanitätshunden abgegrüßt ist; sehr oft wird es vorteilhaft sein, nur einen Hund zu verwenden, ein anderes Mal mehrere, in wieder anderen Fällen wird man den besten Erfolg erzielen, wenn man die Mannschaft mit den Hunden zusammen arbeiten läßt, in anderen Fällen geht man so vor, daß zuerst die Mannschaft das Feld abgrüßt und die Hunde erst nachher zu einer Nachsuche verwendet werden.

Aus Melbourne wird gemeldet, daß auf den australischen Premierminister Hughes kürzlich ein Attentat verübt wurde. Ein Individuum drang in die Wohnung des Premierministers ein, öffnete das Schlafzimmerfenster und feuerte einen Revolver auf das Zimmer ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Der Attentäter konnte die Flucht ergreifen, bevor die Polizei zur Stelle war.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanischen Behörden prophylaktische Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Cholera-Epidemie längs der mandchurischen Küste, der koreanischen Grenze und der Eisenbahnlinien ergriffen. Laut den letzten Meldungen hat die Zahl der Cholerafälle in Japan in der letzten Zeit 5000 und in Korea 500 überstiegen. Die Veröffentlichung der offiziellen Bulletin wurde eingestellt, da diese eine für den Handel schädliche Panik hervorriefen.

Der eifrige Sanitätshund.



„Donnerwetter, ich mich doch los, ich bin ja garnicht verundet, ich bin ja ne Schlepppatrouille!“

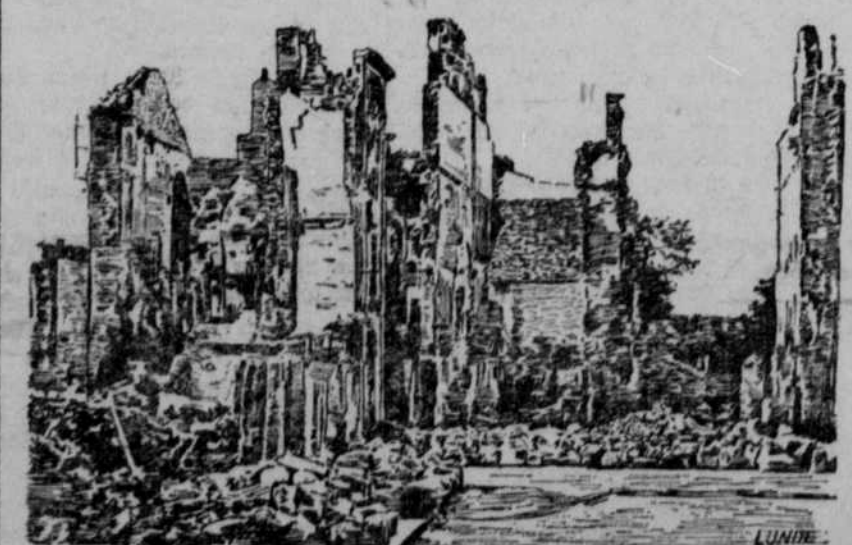
Verwundeten, d. h. jene Art der Arbeit, bei der der Hund beim aufgefundenen Verwundeten sitzen blieb und durch unausgesetztes Belien seinen Führer herbeirief. Dadurch zieht man die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich, der dann, da er sehr oft nicht genauer erfahren kann was vor sich geht, besonders bei nächtlicher Arbeit, das Schlachtfeld aufs neue beschleift und dadurch jedes weitere Suchen verunmöglicht.

Praktisch gestaltet sich also die Arbeit des Sanitätshundes folgendermaßen. Dem Führer wird ein bestimmtes Gelände angewiesen, das er mit seinem Hund abzusuchen hat. Nachdem er mit dem Hund im bezeichneten Gebiet angekommen ist, schickt er ihn mit dem Kommando „Such verundet“ nach allen Richtungen durch das bezeichnete Gelände durch, indem er ihm mit der Hand die einzuschlagende Richtung andeutet. Es ist erstaunlich, zu sehen, mit welchem Eifer und mit welcher Schnelligkeit der Hund seine Aufgabe zu erfüllen trachtet und nach allen Seiten

Der Schweizer Stahlhelm.

Ueber kurz oder lang wird in der Schweizer Armee für die Fronttruppen der Stahlhelm eingeführt werden. Das Modell weicht von den französischen oder englischen Helmen sehr erheblich ab und ist vor allem leichter. Die üblichen Käppi kamen auf 15 bis 16 Pf. zu stehen, wogegen die Kosten der Stahlhelme nur 7 bis 8 Pf. betragen. Die neuen Stahlhelme werden, wie verlautet, nach dem Schoop'schen Metallspritzverfahren vergütet und nachher feldgrau gebeizt. Die französischen oder englischen Helme besitzen Zinn- oder Emailüberzüge, die deutschen Helme einen Stoffüberzug. Ein zuverlässiger Knochenschut ist in beiden Fällen nicht vorhanden, im Gegensatz zum Spritz-Zinnüberzug, welcher überall in absolut gleichmäßiger Stärke aufgetragen werden kann und so außerordentlich dünn ist, daß eine bemerkenswerte Gewichtszunahme nicht in Frage kommt. Die Temperaturerhöhung beträgt beim Schoop-Prozess nur 50 bis 60 Grad, so daß ein Ausgleichen oder sonstige unerwünschte Beeinträchtigungen der technologischen Eigenschaften des Stahlhelms ausgeschlossen sind. Auch für eine ausländische Heeresmacht sind vorerwähnte Versuche in großem Maßstab im Gange.

Bedenklich, um so mehr, da die Spurensuchen zu können. Würde das der Sanitätshund auch machen, dann müßte er eine Menge vergeblicher Arbeit leisten, indem er natürlich auch jene Spuren folgen würde, die von Soldaten herühren, die unversehrt ihr Ziel erreicht haben oder wieder zurückgekehrt sind. Steht man sich zudem noch vor, daß ein Sanitätshund in Funktion tritt, nachdem Hunderte von Soldaten das Schlachtfeld durchquert haben, dann ist es wohl jedem ohne weiteres klar, daß es unmöglich sein müßte, mit einem Hund, der auf der Spur arbeitet, positive Resultate zu erhalten. Ein weiterer Vorteil des Hundes ist sein überaus scharfes Gehör; er wird sehr oft in der Lage sein, leises Stöhnen aus der Ferne wahrzunehmen, in Fällen, wo des Menschen Ohr noch nicht fähig ist, irgendwelchen Ton aufzufassen. Nicht zuletzt kommt aber bei der Arbeit des Sanitätshundes zusätzlich dessen leichte Beweglichkeit. Sie befähigt ihn, mit der größten Leichtigkeit an Orte vorzudringen, an die der Sanitätshund nur mit äußerster Anstrengung hingelangen kann. Man denke hier nur an Waldparzellen mit stark entwidelttem Unterholz. Dabei fällt nicht nur in Betracht, daß man durch die Verwendung der Hunde die



An Verdun: Verwundeter Quartier.



Eine franz. Zeichnung aus dem Jahre 1903, die eine Invasion Englands darstellt. Schiffe, Luftballons und ein Unterseetunnel müssen dazu dienen, den Uebergang der französischen Truppen zu ermöglichen. Im Trotustal 847